

TIBET-JOURNAL

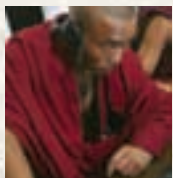
„IHR HABT
DIE GEWEHRE,
ICH EINEN
STIFT“

Tsering Woesser



Tibetische Autoren
und die Freiheit
des Wortes

SEITE 2



ÜBERWACHUNG

Vom Internet-
Café ins
Gefängnis

SEITE 3



UNGEWISS

Tibetischer Autor
im Visier der
Behörden

SEITE 4



URUMQI

Parallelen zu
Tibet sind
unverkennbar

SEITE 6

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

„schlechte Nachrichten“ – so kommentierte vor kurzem ein anonym tibetischer Blogger das Verschwinden des Tibeters Tashi Rabten, der offenbar wegen seiner Tätigkeit als Herausgeber eines inzwischen verbotenen Magazins in das Visier der chinesischen Behörden geraten war. Mit „In Blut geschrieben“ hatte Rabten eine Sammlung eigener Aufsätze getitelt, die er „nach einem Jahr der üblichen seelenzerstörender Ereignisse“, so der Autor, schließlich in Tibet unter der Hand veröffentlicht hatte. Rabten ist kein Einzelfall – viele Tibeterinnen und Tibeter nutzen mittlerweile das geschriebene Wort, um ihren Alltag und die Ereignisse seit März 2008, dem Beginn flächendeckender Proteste in Tibet, zu beschreiben. Das Internet hilft ihnen, ihre Ansichten zu verbreiten. Und viele von ihnen müssen deshalb mit Verfolgung rechnen.

Um diesen Autorinnen und Autoren eine Stimme zu verleihen und sie auch bei uns bekannt zu machen, will ICT auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse vom 14. bis zum 18. Oktober Werke dieser Autoren vorstellen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Und die diesjährige Bücherschau bietet Anlass, gerade auf das Schicksal tibetischer Autorinnen und Autoren, die oftmals verfolgt oder bedroht werden, hinzuweisen. Ehrengastland der Buchmesse ist die Volksrepublik China und ICT wird mit Aufmerksamkeit verfolgen, ob es der Buchmesse gelingt, einen angemessenen Rahmen für die „Freiheit des Wortes“ zu bieten, die nicht nur für Tibet, sondern auch für China selbst so wichtig ist.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und danke allen, die durch ihre Unterstützung unser Eintreten für verfolgte Tibeterinnen und Tibeter ermöglichen.

Ihr



Kai Müller, Geschäftsführer



ICT THEMA

„Ihr habt die Gewehre, ich einen Stift.“

Tibetische Autoren unter Druck.

„Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!“, so lautet eines der bekanntesten Zitate aus Schillers „Don Carlos“. Die Worte des Marquis von Posa sind gerichtet an den spanischen König. Vermutlich war dieses Zitat mitverantwortlich dafür, dass „Don Carlos“ in der Spätphase der DDR kaum noch aufgeführt wurde. Es ist schwer zu sagen, ob das Stück aktuell auf dem Spielplan eines chinesischen Theaters steht, vermutlich ist das Drama aus dem frühneuzeitlichen Spanien zu weit entfernt von der Lebenswirklichkeit in der Volksrepublik China zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Und doch würde der Satz gut passen, statt des Königs Philipp II. müsste man als Adressaten lediglich die Kommunistische Partei nehmen. Denn um die Freiheit der Gedanken, um Meinungs- und Pressefreiheit, steht es im heutigen China nicht viel besser als in der absolutistischen Monarchie damals.

Ein Jahr nach den Olympischen Spielen von Peking bilanziert Reporter ohne Grenzen, „Die Flamme ist endgültig erloschen“. Selbst die wenigen Erleichterungen, die die chinesische Führung im vergangenen Jahr zumin-

dest den ausländischen Journalisten gewährt hatte, würden immer wieder eingeschränkt. Und für die besonders sensiblen Regionen wie Tibet oder die Uiguren-Provinz Xinjiang hatten sie ohnehin nie Gültigkeit. Die Unterdrückung einheimischer Journalisten und Internet-Blogger hingegen habe genau wie die Online-Zensur zugenommen, heißt es in dem Bericht. Folgerichtig belegt China aktuell Platz 167 von 173 in der Rangliste der Pressefreiheit von „Reporter ohne Grenzen“, nur knapp vor Ländern wie Birma und Nordkorea. Das ist die Bilanz der Volksrepublik China im sechzigsten Jahr nach ihrer Gründung. Der diesjährige Ehrengast der Frankfurter Buchmesse dürfte in punkto Meinungsfreiheit vermutlich den schlechtesten Ruf aller bisherigen Ehrengäste haben.


Die Autoren in der Volksrepublik China sind häufigen Repressionen ausgesetzt. Die Schriftstellervereinigung P.E.N. International hatte bereits im Olympiajahr 2008 „wegen der großen Zahl inhaftierter Schriftsteller und Journalisten“ in dem Land eine China-Kampagne lanciert, in der fünf Einzel-



Tibetische Mönche in einem Internet-Café in Lhasa. Foto: getty images

fälle exemplarisch aufbereitet wurden. Auffällig dabei: Zwei der fünf Fälle betreffen Schriftsteller, die ethnischen Minderheiten angehören, obwohl deren Anteil an der Gesamtbevölkerung nach offiziellen Angaben bei gerade einmal acht Prozent liegt. Es handelte sich dabei um den Tibeter Dolma Kyab und den Uiguren Nurmuhemmet Yasin. Dolma Kyab war zu zehn Jahren Haft verurteilt worden, weil er mittels eines unveröffentlichten Manuskripts die Staatssicherheit gefährdet haben sollte. Nurmuhemmet Yasin erhielt ebenfalls zehn Jahre Haft für den Vorwurf, mit einer Kurzgeschichte den uigurischen Separatismus befördert zu haben. Generell ist das Schreiben in China eine äußerst gefährliche Tätigkeit, besonders gefährlich, wenn man als Angehöriger einer Minderheit unter zusätzlicher Beobachtung steht. Wie das deutsche PEN-Zentrum bereits im vergangenen Herbst im Rahmen einer Pressekonferenz mitteilte, müssten Autoren in China „vor allem dann mit Sanktionen rechnen, wenn sie sich für Tibet einsetzen“. Beispielhaft angeführt wurde der tibetische Mönch und Schriftsteller Rinchen Sangpo, der verhaftet und gefoltert worden war: sein Tagebuch und andere Manuskripte hatten die chinesischen Behörden verbrannt. Rinchen Sangpo ist es gelungen, aus einem Krankenhaus zu fliehen, seitdem ist er in Tibet untergetaucht und versucht, die verbrannten Manuskripte aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren. Auch Tibets bekannteste Schriftstellerin Tsering Woesser – von ihr stammt der bekannte Satz „Ihr habt die Gewehre, ich

Zehn Jahre Haft für ein Buchmanuskript

einen Stift“ – darf ihre Bücher in China nicht veröffentlichen, ganz gleich ob es sich dabei um Gedichte handelt, um Prosa oder um politische Essays. Vor diesem Hintergrund kann es nicht überraschen, dass heute ein Großteil des literarischen Wirkens der tibetischen Schriftstellerinnen und Schriftsteller im Internet stattfindet. Gedichte und Aufsätze landen auf Blogs, werden gelesen, heruntergeladen oder ausgedruckt, solange die chinesische Internetpolizei die Seiten noch nicht entdeckt und gesperrt hat. Unter solchen Umständen kann niemand in Tibet von seinem schriftstellerischen Schaffen leben. Selbst Woesser, die zeitweise mehrere Blogs unterhielt und von der zumindest einige wenige Werke in Taiwan oder in englischer Übersetzung im Ausland erschienen sind, ist darauf angewiesen, nach anderen Erwerbsquellen Ausschau zu halten. Ende letzten Jahres forderte der P.E.N. im Hinblick auf China als Ehrengast der Buchmesse 2009 die Organisatoren auf, auch den Dalai Lama einzuladen, um so „ein Zeichen zu setzen, um deutlich zu machen, dass es in der Welt der Bücher nicht nur um wirtschaftliche Interessen geht“, sagte der damalige Generalsekretär des Deutschen P.E.N.-Zentrums, Wilfried Schoeller. Dieses Zeichen konnte oder wollte die Buchmesse offenbar nicht setzen. Auf den ersten Blick scheint es der Volksrepublik China gelungen zu sein, sich zur Buchmesse in glänzendem Licht zu präsentieren. Doch wie heißt es ebenfalls bei Schiller? „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben“. (mr) 

INTERNETÜBERWACHUNG

Vom Internet-Café ins Gefängnis

Es war keine große Meldung in den Nachrichten von Radio Free Asia am 24. August und vermutlich haben auch nur wenige Fachleute davon Notiz genommen: In Lhasa ging ein junger Tibeter ins Internet-Café, schaute sich im Internet ein paar Bilder an und las ein paar Artikel. Es war ein Uhr, vielleicht hatte er gerade Mittagspause, außer seinem Namen, Pasang Norbu, und seinem Alter, 19 Jahre, ist nicht viel über ihn bekannt. Während der junge Mann versucht, sich über die Unruhen vom vergangenen Frühjahr zu informieren, schrillen bei der chinesischen Cyber-Polizei die Alarmglocken: Gefährliche Inhalte werden abgerufen! Die Internet-Überwacher in Lhasa informieren die lokale Polizei, diese schickt ihre Beamten in das Internet-Café und verhaftet den ahnungslosen Pasang Norbu. Der Tatvorwurf, so ein anonymer Zeuge, lautet auf Besuch „reaktionärer Webseiten“. Konkret soll Pasang Norbu sieben Fotos des Dalai Lama, vier Fotos der tibetischen Flagge und die Seiten von fünf verschiedenen „reaktionären“ Organisationen angeklickt haben. Was mit ihm weiter geschieht, bleibt zunächst unklar. (mr)

Unterdrückte tibetische Autoren

Eine kurze und keineswegs vollständige Auflistung



Dolma Kyab

Schriftsteller. Verurteilt zu zehn Jahren Haft wegen „Gefährdung der Staatssicherheit“, bzw. für das Schreiben von „The Restless Himalayas“ ein Buch über die Geschichte von Tibets Geographie.



Kunga Tsayang

Mönch, Autor, Blogger, Fotograf. Am 17. März 2009 im Kloster Labrang in der Provinz Gansu festgenommen, weder über seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort noch seinen Gesundheitszustand ist etwas bekannt.



Drokru Tsultrim

Mönch, Herausgeber der inzwischen verbotenen Zeitschrift „Khawai Tsesok“, hat Artikel geschrieben, die als „reaktionär“ eingestuft wurden. Sein gegenwärtiger Verbleib ist unbekannt.



Jamyang Kyi

Sängerin, Schriftstellerin, Dichterin und Feministin. Sie wurde 2008 verhaftet, weil sie 17 SMS-Nachrichten über die Vorgänge in ihrer Heimatstadt nach Peking geschickt hatte.



Yong Lengzhi

Der Schüler der Mittelschule Nummer Eins in Jianza in der tibetischen autonomen Präfektur Malho (Chinesisch Huangnan) in der chinesischen Provinz Qinghai schrieb Gedichte. Offenbar aus Verzweiflung über die chinesische Unterdrückung stürzte er sich aus einem höher gelegenen Fenster des Schulgebäudes und nahm sich so das Leben. Seine Gedichte zirkulieren unter dem Titel „Das eingekerkerte tibetische Volk“ in ganz Tibet im Untergrund.

Tsering Woesters „Tibet's True Heart“



Woester, Juli 2007 in Xining

Die berühmteste Schriftstellerin und Bloggerin Tibets lebt in Peking und verfasst ihre Werke sowohl auf Tibetisch als auch auf Mandarin. Sie betreibt Internet-Blogs in beiden Sprachen, die von den staatlichen Behörden

mehrfach geschlossen wurden. Während der Unruhen in Tibet im Jahr 2008 galt ihr verbliebener, von einem ausländischen Provider betriebener Blog unter westlichen Journalisten als eine der wenigen seriösen Informationsquellen aus Tibet. Die Nutzerzahlen explodierten, bevor die Seite von der sogenannten „Chinese Red Hacker Alliance“ gehackt wurde.

Tsering Woester, die nach ihrem Literatur-Studium als Journalistin tätig war, nach dem Verbot ihrer Bücher diesen Beruf in Tibet jedoch nicht mehr ausüben konnte, verfasst seither regelmäßig

Beiträge für westliche Medien und gibt Interviews zu aktuellen Entwicklungen. Während der Unruhen in Tibet im vergangenen Jahr stand sie zeitweise unter Hausarrest.

Woester sagt, ihr Ziel sei es, in China ein Bewusstsein für Tibet zu schaffen: „Obwohl meine Blogs geschlossen wurden, können sie mich nicht daran hindern, zu sprechen und zu schreiben. Ich möchte, dass vor allem die Chinesen die Wahrheit über die tibetische Geschichte, Kultur, Religion und Traditionen erfahren.“

Zahlreiche ihrer Aufsätze erscheinen ins Englische übersetzt auf der Webseite highpeakspureearth.com. Ihr Einsatz für die Meinungsfreiheit hat ihr mehrere Preise eingebracht. 2008 erschien ein Band mit ins Englische übertragenen Gedichten Woesters unter dem Titel „Tibet's True Heart“.

Auf der Frankfurter Buchmesse veranstaltet die International Campaign for Tibet eine Lesung von Texten tibetischer Autorinnen und Autoren, unter ihnen werden auch solche von Tsering Woester sein. (km)

Tashi Rabten Tibetischer Autor verschwunden

Tashi Rabten



Die International Campaign for Tibet ist in großer Sorge über das Verschwinden des tibetischen Autors Tashi Rabten, der seit Ende Juli nicht mehr gesehen worden ist. Rabten hatte ein inzwischen verbotenes Literaturmagazin über die Proteste in Tibet vom vergangenen Jahr und eine Sammlung von Arbeiten mit dem Titel „In Blut geschrieben“ herausgegeben. Dem Vernehmen nach war Rabten seither von Sicherheitskräften überwacht worden.

Tashi Rabten hatte die Aufsatzsammlung „Shar Dugri“, „Schneeberg im Osten“, herausgegeben, die unmittelbar nach Veröffentlichung verboten worden war. Allerdings konnten zuvor einige Kopien von „Shar Dugri“ in den tibetischen Gebieten der chinesischen Provinzen Qinghai und Gansu zirkuliert werden. Im Vorwort zu seinem Essayband „In Blut geschrieben“ sagt Rabten: „Nach einem Jahr der üblichen seelenzerstörerischen Ereignisse musste etwas gesagt werden und ich dachte darüber nach, ob man die Stimme erheben sollte. Schließlich erarbeitete ich dieses bescheidene kurze Buch zwischen 2008 und 2009, vergossen wie ein Blutstropfen.“ (km)

Menschenrechtsanwalt Xu Zhiyong wieder frei –

Kritisches Institut bleibt geschlossen.

Am 29. Juli war er verhaftet worden, nun ist er wieder auf freiem Fuß, der bekannte Pekinger Menschenrechtsanwalt Xu Zhiyong. Mit der Begründung, die von ihm mitgegründete Organisation „Gongmeng“ („Initiative Offene Verfassung“) hätte ihre Steuern nicht rechtzeitig bezahlt, war Xu Zhiyong gemeinsam mit der für die Finanzen von „Gongmeng“ zuständigen Zhuang Lu festgenommen worden, der Organisation war zusätzlich eine Geldstrafe in Höhe von 1,4 Millionen Yuan auferlegt worden. Derzeit ist noch offen, ob es zu einem Prozess gegen die beiden „Gongmeng“-Aktivisten kommen wird.

Beobachter sehen in dem Vorgehen der Behörden ein Warnsignal an die Vertreter der noch jungen chinesischen Zivilgesellschaft, sich im Jahr des 60. Gründungsjubiläums der Volksrepublik China nicht allzu weit aus dem Fenster zu lehnen. In den vergangenen Jahren haben Bürgeriniti-


ativen und Rechtsanwälte in zahlreichen Fällen versucht, die chinesischen Behörden dazu zu bringen, sich an die eigenen Gesetze zu halten. Sie prangerten die verbreitete Korruption an, brachten Umwelt- und Lebensmittelskandale ans Licht der Öffentlichkeit und boten unter Anklage stehenden prominenten tibetischen Mönchen ihren Rechtsbeistand an.

Die Forschungsabteilung von „Gongmeng“ stellte im Mai eine Studie zu den Ursachen der Unruhen in Tibet im Frühjahr 2008 ins Internet, in der – eine Sensation in China – erstmals die Verantwortung der chinesischen Behörden in den Mittelpunkt gerückt wurde. Diesen offenen Widerspruch zu der staatlicherseits behaupteten These, hinter den Protesten in Tibet steckte die „Dalai-Clique“, konnte die Führung in Peking offenbar nicht stehen lassen. Das Büro von „Gongmeng“ wurde Mitte Juli geschlossen, ob es zu einem späteren Zeit-



Xu Zhiyong

Foto: AP

punkt wieder eröffnet werden kann, bleibt abzuwarten. Ebenso unklar ist, ob die etwa 50 Menschen- und Bürgerrechtsanwälte, deren Lizenzen im Mai nicht verlängert worden waren, diese wieder zurückerhalten können. (km) 



Dhondup Wangchen

Foto: www.leavingfearbehind.com

Baldiger Prozessauftakt?

Neue Entwicklung im Fall von Dhondup Wangchen.


Offenbar gibt es neue Entwicklungen im Fall des inhaftierten tibetischen Filmemachers Dhondup Wangchen: Berichten zufolge soll in Xining, der Hauptstadt der Provinz Qinghai, in Kürze das Strafverfahren wegen „Anstiftung zum Separatismus“ gegen den im letzten Jahr inhaftierten Tibeter eröffnet werden. In politisch motivierten Verfahren in China ist es selbst für Angehörige äußerst schwierig, gesicherte Informationen über die Termine oder den Verlauf der Prozesse zu erhalten. Ein konkretes Datum für den Prozessbeginn ist bislang noch nicht bekannt.

Dhondup Wangchen ist ein gewaltloser politischer Gefangener, der allein wegen der friedlichen Ausübung seines Rechts auf freie Meinungsäußerung festgehalten wird.

Inzwischen ist dem chinesischen Rechtsanwalt Li Dunyong die Verteidigung Wangchens von den Behörden verweigert worden. Somit besteht die Gefahr, dass der Prozess nicht fair verlaufen wird. Wangchens Gesundheitszustand gilt als schlecht, er leidet an Hepatitis B, erhält jedoch keine medizinische Behandlung. Derzeit soll er sich in einem Gefängnis in Xining befinden.

Die beiden tibetischen Amateurfilmer Dhondup Wangchen und Golok Jigme hatten im Jahr 2008 den Film „Leaving Fear Behind“ veröffentlicht. Der 25-minütige Dokumentarfilm basiert auf insgesamt mehr als 100 heimlich geführten Interviews mit Tibeterinnen und Tibetern. „Leaving Fear Behind“ ist ein wichtiges Zeitdoku-

ment über die Gedankenwelt und die aktuelle Lebenssituation der Menschen in Tibet. Das Filmmaterial konnte auf abenteuerlichen Wegen unmittelbar vor Ausbruch der Unruhen ins Ausland geschmuggelt werden. Kurz danach wurden Dhondup Wangchen und Golok Jigme von chinesischen Sicherheitskräften inhaftiert. Auf der myspace-Seite der International Campaign for Tibet kann „Leaving Fear Behind“ im Internet angeschaut werden.

ICT fordert die unverzügliche Freilassung von Dhondup Wangchen – helfen Sie mit! Eine Appellvorlage an die chinesischen Behörden können Sie auf www.savetibet.de herunterladen. (km) 



Uigurische Frauen Protestieren in Urumqi. Foto: getty images

Unruhen in Xinjiang

Parallelen zu Tibet sind unverkennbar

Die blutigen Bilder aus Urumqi haben es erneut bestätigt: Die chinesische Politik gegenüber den sogenannten nationalen Minderheiten ist gescheitert. Die systematische Missachtung der Rechte von Tibetern und Uiguren verhindert in beiden Regionen die von Peking so gerne beschworene „Harmonie“.


Seit Anfang Juli haben Zusammenstöße zwischen Uiguren und Chinesen zu nach offiziellen chinesischen Angaben 197 Todesopfern und mindestens 1.700 Verletzten geführt. Während die Staatsmedien verbreiten, die Todesopfer seinen mehrheitlich Han-Chinesen, spricht der in München beheimatete Weltkongress der Uiguren (WUC) von Berichten, die ihn aus der Provinz selbst erreichen, nach denen es Hunderte von uigurischen Todesopfern gegeben haben sollte. Aufgrund der rigorosen Medienzensur in China ist es unmöglich, die Zahlen unabhängig zu überprüfen. Die Erfahrungen mit der chinesischen Informationspolitik zu Tibet im Jahr 2008 legen jedoch die Vermutung nahe, dass die offiziellen Zahlen manipuliert sein könnten. Auslöser der – anfangs friedlichen – uigurischen Proteste war ein brutaler,

offenbar rassistisch motivierter Lynchmord an zwei uigurischen Wanderarbeitern im südchinesischen Shaoguan, der nach Ansicht der Protestierenden von den dortigen Sicherheitsbehörden nur unzureichend verfolgt worden war.

Ähnlich wie die Tibeter sehen sich die Uiguren unkontrollierter chinesischer Zuwanderung ausgesetzt, die einhergeht mit Unterdrückung von Kultur und Religion, der Zerstörung uralter Zentren uigurischer Kultur wie der Altstadt von Kaschgar, scharfer Repression sowie sozialer und wirtschaftlicher Marginalisierung. Die Führung in Peking ist bis dato unfähig, ähnlich wie andere autoritäre Regime, die Gründe von Unzufriedenheit in der Bevölkerung anzuerkennen und auf sie ohne Anwendung von Gewalt, Zensur und Abschottung nach außen einzugehen.

Ebenfalls ähnlich wie in Tibet versucht die chinesische Staatsführung die Ursachen des Protests im Ausland sitzenden Aufwiegeln zuzuschreiben. Die Rolle der „spalterischen Dalai-Clique“ wird dabei im Falle von Xinjiang bzw. Ost-Turkestan dem Weltkongress der Uiguren und seiner Vorsitzenden Rebiya Kadeer zugewiesen.

Diese verurteilt die Gewalt gegen Han-Chinesen, macht jedoch deutlich, dass sie die Ursache dafür in der diskriminierenden Politik der chinesischen Staatsführung liege, die in kolonialistischer Manier die reichen Bodenschätze Xinjiangs ausbeute und gleichzeitig die angestammte Bevölkerung ins wirtschaftliche Elend stürze.

Am 8. Juli 2009 sagte der Dalai Lama in einer Erklärung: „Ich bin zutiefst besorgt und betrübt über die sich zuspitzende Situation in Ost-Turkestan (Xinjiang), besonders über den tragischen Verlust von Menschenleben. Ich dränge die chinesische Regierung mit Nachdruck darauf, im Umgang mit der Situation im Geiste von Verständnis und Weitblick Zurückhaltung zu üben. Ich bete für die, die ihr Leben verloren haben, für ihre Familien und für andere, die von diesen traurigen Ereignissen betroffen sind.“ (mr) 


Neuer ICT-Flüchtlingsreport

„Dangerous Crossing“

Dass Tibeter ihre Heimat verlassen, weil die Lebensumstände unter der chinesischen Herrschaft für sie nicht mehr zu ertragen sind, ist nichts Neues. Jahr um Jahr nahmen zuletzt zwischen 2.500 und 3.000 Menschen den gefährvollen Weg über schwer passierbare Hochgebirgspässe auf sich, zusätzlich bedroht von chinesischen Grenzpatrouillen. Nicht wenige fanden dabei den Tod. Seit dem vergangenen Jahr hat sich dieses Bild verändert. Zwar gibt es seit den Unruhen vom vergangenen Frühjahr und der darauf folgenden Unterdrückungswelle durch die staatlichen Behörden eher noch mehr Gründe für Tibeter aus ihrer Heimat zu fliehen. Gleichzeitig jedoch hat China die Grenzregionen noch rigoros abgeschottet als zuvor, im Jahr 2008 gelang gerade einmal 650 Tibetern die Flucht über Nepal ins vergleichsweise sichere Indien.

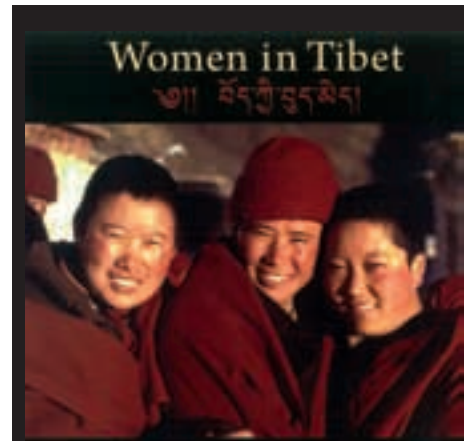
In einem aktuellen Bericht beleuchtet die International Campaign for Tibet die schwierige Lage der Tibeter, die sich und ihre Kinder durch die Flucht der Unterdrückung in ihrer Heimat entziehen wollen. Unter dem Titel „Dangerous Crossing – Conditions Impacting The Flight of Tibetan Refugees“ beschreibt ICT auch die schwierige Lage der in Nepal lebenden tibetischen Flüchtlinge. Immer stärker und kompromissloser wurde in den letzten Jahren der chinesische Einfluss auf die Politik der nepalesischen Regierung. Die wechselnden Regierungen des Landes übernahmen die chinesische Propaganda und betonten, dass sie keine „antichinesischen Aktivitäten“ in ihrem Land dulden würden. Den zahlreichen tibetischen Protesten gegen die chinesische Unterdrückungspolitik im vergangenen Jahr begegnete die

nepalesische Polizei mit großer Härte. Offiziell wurde eine Null-Toleranz-Linie gegenüber den Protesten verkündet. Bei mehreren Gelegenheiten standen Angehörige der chinesischen Botschaft in Kathmandu direkt hinter den Polizisten, machten Fotos von den Protestierenden und sollen in einzelnen Fällen sogar an die nepalesische Polizei Anweisungen gegeben haben.

Hinzu kommt die Behinderung der Helfer und ihrer Einrichtungen, die den Flüchtlingen helfen sollen. Bereits 2005 war das tibetische Flüchtlingsaufnahmezentrum in Kathmandu auf Anordnung der Regierung geschlossen worden, der spätere Regierungschef Prachandra schloss eine mögliche Wiedereröffnung aus. Untersuchungskommissionen des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen UNHCR in die Grenzregion wurden untersagt. Auf diese Weise ist es unmöglich, Berichten über Zwangsabschiebungen von tibetischen Flüchtlingen auf den Grund zu gehen. Ein geplantes US-Programm zur Aufnahme tibetischer Flüchtlinge in die Vereinigten Staaten wurde von der nepalesischen Regierung ebenfalls abgelehnt. Es hätte zahlreichen Menschen die Chance auf eine Zukunft in Sicherheit gegeben, deren Aufenthaltsstatus in Nepal zunehmend prekär erscheint. (mr) 



Den vollständigen englischsprachigen ICT-Bericht können Sie auf unserer Internetseite → www.savetibet.de kostenlos herunterladen.




Der ICT-Kalender 2010 ist da Women in Tibet

Obwohl Frauen entscheidend zur Entwicklung der tibetischen Kultur und Gesellschaft beigetragen haben, wird ihre Rolle immer noch nicht angemessen gewürdigt. Sie waren und sind eine entscheidende Triebfeder im Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit in ihrer Gesellschaft.

Auch heute treten viele tibetische Frauen in ihrem Land für friedlichen Wandel ein. Und setzen sich ein für Geschlechtergerechtigkeit, sowohl in Tibet als auch in der Exilgemeinschaft.

Der ICT-Kalender 2010 porträtiert eindrucksvoll starke Frauen in Tibet und im Exil. Er ist eine Hommage an ihre Arbeit und unterstreicht ihre wachsende Rolle innerhalb der tibetischen Gesellschaft.

Der Kalender ist ab sofort in der ICT-Geschäftsstelle erhältlich. Er kostet inklusive Versand 17,50 Euro, für ICT-Förderer 12,50 Euro – der Erlös kommt der Arbeit der International Campaign for Tibet zugute. (rs) 

MENSCHEN

Herzlichen Glückwunsch, Irmtraut Wäger!

„Do you know Amala Wäger?“ – Kennen Sie Mutter Wäger? – hört man oft von Tibetern in Indien, wenn man aus Deutschland kommt. Keiner ist wohl bekannter als Irmtraut Wäger, die Vorsitzende der Deutschen Tibet-Hilfe (DTH), die am 29. August ihren 90. Geburtstag feierte.

Selbst Flüchtling aus Ostpreußen erlebte sie den Bombenregen über Königsberg an ihrem 25. Geburtstag und die Flucht in

den Westen. Getrennt von zwei Kindern, die in der DDR blieben, fasste sie Fuß in der Bundesrepublik und landete schließlich in München. 1975 konnte sie sich

zum ersten Mal eine – geschenkte – Urlaubsreise gönnen, nach Indien!

Von 1979 an engagierte sie sich bei der DTH und erzählte Freunden über das Leben der Flüchtlinge. Immer mehr Leute übernahmen Patenschaften und spendeten Geld für Kranke, Alte, Kinder, Mönche und Nonnen. Das Vertrauen in ihre Person war so groß, dass sie schließlich etwa 5.000 Patenschaften gleichzeitig betreute – alles von ihrer kleinen Zweizimmerwohnung

aus und mit ehrenamtlichen Helfern! Nach 30 Jahren täglicher Knochenarbeit gibt sie die Arbeit ab. Die Liebe zu den einfachen Tibetern bleibt – und zum Dalai Lama, der sie immer wieder gern trifft. Auch er konnte es kaum fassen, als er ihre Wohnung sah, dass diese segensreiche Riesenarbeit unter solchen Bedingungen möglich ist.



Foto: ICT

2005 dankte ICT ihr, zusammen mit Vaclav Havel und Otto Graf Lambsdorff, mit dem „Light of Truth Award“ in Berlin.

Wir wünschen Amala Wäger noch viele erlebnisreiche Jahre! (ja)

ICT beim Besuch des Dalai Lama in Frankfurt



Renner am Stand der ICT: Videostation für missingvoices.net Foto: ICT

Vier Tage lang strömten die Menschen in die Frankfurter Commerzbank-Arena. Alle hatten dasselbe Ziel: Sie waren gekommen, um den Dalai Lama zu sehen und an den täglichen Seminaren und Veranstaltungen teilzunehmen. Mehr als 50.000 Besucher zählten die Organisatoren insgesamt. Nicht wenige davon statteten auch dem Stand der International Campaign for Tibet einen Besuch ab. Ähnlich wie bei früheren derartigen Veranstaltungen war das Interesse an den verschiedenen ICT-Publikationen erneut riesig. Kaum ein Standbesucher versäumte es, sich mit seiner Unterschrift unter eine der Petitionslisten für „verschwundene“ und verhaftete Tibeter einzusetzen.

Erfreut zeigte sich ICT-Geschäftsführer Kai Müller von der Resonanz der Besucher auf die Arbeit der Organisation. „Wir haben nur selten die Gelegenheit, so viel direktes Feedback zu erhalten wie an diesen Tagen in Frankfurt. Zahlreiche Menschen kamen an unseren Stand und gaben sich als Förderer und Unterstützer von ICT zu erkennen. Viele von ihnen bedankten sich bei uns. Es war wirklich überwältigend.“

Ein echter Hingucker war die Video-Station der Missing Voices-Kampagne, immer wenn die Kamera in Betrieb war, bildete sich am Stand eine kleine neugierige Menschentraube. Insgesamt 58 Menschen brachten so ihre Solidarität mit den tibetischen politischen Gefangenen zum Ausdruck. Einige der Video-Statements können bereits jetzt auf www.missingvoices.net im Internet angeschaut werden, die anderen werden in den kommenden Wochen folgen. (mf)

17. und 18. Oktober 2009

ICT auf der Buchmesse in Frankfurt

Prominent besetzte Lesung tibetischer Literatur

Vom 14. bis 18. Oktober findet in Frankfurt die Buchmesse statt. Im Jahr ihres sechzigsten Geburtstages präsentiert sich die Volksrepublik China als Ehrengast der Bücherschau. Unter dem Motto „Tradition und Innovation“ – so die Veranstalter – soll „ein vielfältiges Programm rund um die chinesische Kultur und Literatur“ gezeigt werden.

Die International Campaign for Tibet wird die besondere Aufmerksamkeit, die der Volksrepublik China in diesen Tagen zukommen wird, nutzen, um auf die Situation der Tibeterinnen und Tibeter hinzuweisen. Neben einer Präsentation der aktuellen ICT-Publikationen und Aktionen wird den Messebesuchern beispielsweise die Möglichkeit geboten, sich mit ihrer Unterschrift für politische Gefangene einzusetzen. Höhepunkt wird ohne Zweifel eine Lesung von Texten tibetischer Autorinnen und Autoren sein, die unter anderem von dem Schauspieler **Hannes Jaenicke** vorgetragen werden. Termin der Veranstaltung mit dem Titel „Die verbotene



Hannes Jaenicke Foto: Gregorowius/
www.highpeakspureearth.com

Lesung“ – politische Literatur aus Tibet wird der 18. Oktober sein. Stattfinden wird das Ganze im Rahmen des „Forum Dialog“ (Halle 6.1, E 913), Beginn ist um 14 Uhr. Den Stand der International Campaign for Tibet finden Sie übrigens in Halle 3.1, Reihe A, Standnummer 137. Wir würden uns freuen, wenn wir viele Leser des ICT-Journals dort begrüßen könnten. (mr)

IMPRESSUM

TIBET-JOURNAL, September 2009

Herausgeberin: International Campaign for Tibet Deutschland (ICT) e.V., Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin, Tel. +49 (0) 30 27 87 90 86, Fax +49 (0) 30 27 87 90 87, E-Mail: info@savetibet.de, www.savetibet.de

Spendenkonto Konto-Nr. 3210400

BLZ: 100 205 00, Bank für Sozialwirtschaft Berlin
Onlinespenden unter www.savetibet.de/spenden/

Geschäftsführer (V.i.S.d.P.): Kai Müller

Redaktion: Prof. Dr. Jan Andersson (ja), Martin Reiner (mr), Ramona Seisel (rs) Kai Müller (km), Markus Feiler (mf)

Bildnachweise: AP, getty images, ICT, www.highpeakspureearth.com,

www.leavingfearbehind.com, Gregorowius

Titelbild: Chinesische Sicherheitskräfte führen tibetische Gefangene vor.

Design: text+design, Spieckermann

Auflage: 19.400

Druck: Gieselmanndruck, Potsdam